

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt
von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 M., im O. Bezirk 1 M., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 142.

Altenstaig, Samstag den 2. Dezember.

1882.

Die große Politik

zeigt sich gegenwärtig im Stadium völliger Verjüngung; selbst diejenigen Berichtersteller, welche sich als meist gut unterrichtet zeigen, sind ratlos, und verlegen sich auf die gewagtesten Vermuthungen, um wenigstens etwas Neues zu bringen. Am leichtesten schien es, an den Besuch anzuknüpfen, welchen der russische Minister des Aeußern, Herr v. Giers, dem Reichskanzler in Warzin gemacht hat. Was soll da nicht alles besprochen worden sein! Daß Herr v. Giers zur Winterszeit nach dem historischen hinterpommerschen Gute reist, um dort dem Fürsten Bismarck einige verbindliche Redensarten zu sagen, ist wohl einleuchtend; andererseits gehört es aber nicht zu den Gepflogenheiten der hohen Diplomatie, dasjenige, was unter vier Augen verhandelt wird, an die große Glocke zu hängen.

Französische Blätter, deren Herzenswunsch ein kriegerischer Zusammenstoß zwischen Deutschland und Rußland ist, berichteten, Herr v. Giers habe die Kriegserklärung im Reisekoffer gehabt und würde dieselbe übergeben haben, wenn Fürst Bismarck gewisse, nicht näher bezeichnete Zugeständnisse verweigert hätte. Mehrere deutsche und österreichische Blätter wußten zu melden, Giers habe wegen des Berliner Vertrages und dessen Aufrechterhaltung trotz der Vorkommnisse in Egypten verhandelt und habe vom Fürsten Bismarck befriedigende Zusagen erhalten. Eine andere Lesart sagt, Giers habe die besonders vom jetzigen Zaren lebhaft befürwortete Idee einer allgemeinen Abrüstung von Neuem ange-regt, — als ob nicht ein jeder wüßte, daß diese Idee nur verwirklicht werden kann, wenn Frankreich mit der Ausführung den Anfang macht; denn kein anderer Staat bedroht die Ruhe Europas in gleicher Weise wie Frankreich, das von seinen unsinnigen Abzweckplänen nicht lassen will.

Nachdem sich jedoch die Sturmfluth der Vermuthungen über Herrn Giers' Warzin-Reise einigermaßen verlaufen hat, rumort es in den Zeitungen wieder von Konferenzgerüchten. Sowohl die leidige Donaufrage wie auch die ägyptischen Angelegenheiten sollten auf die Tagesordnung derselben gestellt und durch Majoritätsvotum erledigt werden. Die mit Behandlung der Donaufrage beauftragte Kommission tagt aber gegenwärtig und es läßt sich erhoffen, daß dieselbe das Schiffsfahrtsreglement endlich zu Stande bringen werde. Die Donaufrage darf mithin vorläufig wohl ausgeschieden werden; eine Konferenz für die ägyptischen Angelegenheiten besteht aber bereits und zwar in den bei der Pforte beglaubigten Botschaftern der Großmächte. Diese Konferenz hatte i. Z. ihre Beratungen bekanntlich nur unterbrochen, um den Anstrengungen Englands zur Wiederherstellung eines geregelteten staatlichen Zustandes in Egypten freien Spielraum zu gewähren. Es kann sich also, wenn die Gerüchte überhaupt eine tatsächliche Grundlage haben, nur darum handeln, den Sitz dieser Konferenz von Konstantinopel wegzuverlegen, etwa nach London oder Berlin.

Aber auch diese Gerüchte sind mindestens verfrüht, eine Konferenz würde jetzt noch gar keine Arbeit vorfinden; es fehlt dazu noch jede Grundlage, da die ägyptischen Verhältnisse immer noch ein wüßtes Tohuwabohu sind. Es soll eine Verfassung eingeführt werden, deren Aufrechterhaltung, einstweilen wenigstens, den englischen Kanonikern zufallen würde; aber der Entwurf dazu steht noch weit im Felde. Auch die Verhandlungen zwischen England u. Frankreich rücken nicht von der Stelle; ja es heißt

sogar, dieselben seien englischerseits ganz abgebrochen. Die inneren Angelegenheiten des Millandes können nicht zum Gegenstand der internationalen Verhandlungen gemacht werden und seine Beziehungen zum Auslande, speziell zu England und Frankreich, sowie die Regelung seiner Schuldverbindlichkeiten, liegen noch völlig im Dunkeln.

Trotz der Unklarheit der politischen Verhältnisse zeigen sich doch nirgends schwarze Wolken am Horizont und das ist für das friedliebende Deutschland die Hauptsache.

Tagespolitik.

— Je näher der Termin heranrückt, an welchem der Reichstag seine Sitzungen wieder aufnehmen wird, mit desto größerer Bestimmtheit tritt in parlamentarischen Kreisen das Gerücht von einer baldig bevorstehenden Auflösung des Reichstages auf. Obgleich dieses Gerücht zur Zeit jeder tatsächlichen Begründung entbehrt, darf es immerhin als Kennzeichen der gespannten politischen Lage gelten.

— Freiherr Otto v. Manteuffel, der bis zum Beginn der „neuen Aera“ preußischer Ministerpräsident war, den Ereignissen von 1848 und deren Folgen schroff gegenüberstand und besonders durch den Tag von Olmütz sich Haß und Tadel zuzog, ist am Sonntag auf seinem Gute bei Krossen gestorben.

— Am Sonntag fand in der Schweiz eine Urabstimmung über die Frage wegen staatlicher Leitung des Elementar-Unterrichts statt. Aller Nebendinge entkleidet, ließ die Frage darauf hinaus, ob die Anhänger der konfessionellen oder der konfessionslosen Volksschule die Mehrheit haben, und nach dem Resultat der Abstimmung haben die Anhänger der ersteren Partei gesiegt. Es standen etwa 301 000 gegen 165 000 Stimmen.

— Die gegenwärtig in der Budgetkommission der französischen Deputirtenkammer stattfindenden Unterhandlungen über den Etat fördern die erstaunlichsten Ergebnisse zu Tage. Fast sämtliche Minister und an ihrer Spitze der Finanzminister haben sich in der Veranschlagung ihrer verschiedenen Ausgabenposten derart geirrt, daß das Defizit vor der Hand noch unberechenbar ist. Der Bauminister Herrisson soll sich allein um 2000 Millionen verrechnet haben. Kann ihm dies attemmäßig nachgerechnet werden, so ist sein Sturz unvermeidlich.

— Die Gesandten von Madagaskar haben Paris unberichteter Sache verlassen und sind nach London abgereist. Der offiziöse Telegraph sagt, die Forderungen der Madagassen seien „übertriebene“ gewesen. Die Schwarzen wehren sich nur gegen die Unterjochung durch die Franzosen.

— Hiemlich glaubwürdigen Mittheilungen der „France“ zufolge hat unter dem Vorstis Gambettas jüngst eine Versammlung opportunistischer Parteiführer stattgefunden, welche im Hinblick auf den wankenden Gesundheitszustand Grevys nach langer Debatte einen Vorschlag des Exdiktators annahm, und den General Champenon, den ehemaligen Kriegsminister unter dem „großen“ Ministerium Gambetta, zum eventuellen Nachfolger Grevys in Aussicht nahm.

— Londoner Blätter zufolge hat Papst Leo ein eigenhändiges Schreiben an die Mehrzahl der europäischen Herrscher gerichtet, um sie zu ermahnen, daß sie alle ihre Kräfte zur Bekämpfung des Radikalismus zusammenfassen, der alle bestehenden Einrichtungen bedrohe!

— Der russische kaiserliche Hof wird, auf Bitten des Petersburger Kaufmannsandes am 8. Dezember nach Petersburg übersiedeln; der

Kaiser wird im Anitschkowpalais, der Hof im Winterpalais wohnen. — General v. Totleben, der tapfere Vertheidiger von Sebastopol und Sieger von Plewna, ist schwer erkrankt und wird sich demnächst zur Kur ins Ausland begeben. In russischen Hofkreisen will man sogar von einem nahe bevorstehenden Abschied des verdienstvollen Generals wissen.

Hochwasser und Ueberschwemmungen.

Berlin, 29. Novbr. Minister v. Puttkamer ist in Folge der aus den Westprovinzen gemeldeten Wasserstoth gestern Abend nach Koblenz abgereist.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wies der Abg. Bachem gestern auf die großen Ueberschwemmungen von Rhein, Mosel und Main hin, welche große Verheerungen verursachen. Minister Puttkamer erwiderte: Die Calamität sei überaus groß, die Gefahren wachsen von Stunde zu Stunde; er habe soeben ein Telegr. des Regierungspräsidenten von Koblenz erhalten, wonach Rhein u. Mosel in diesem Jahrhundert niemals einen so hohen Stand gehabt hätten, als jetzt. Neuwied stehe unter Wasser. Sollten die Gefahren noch wachsen, so würde er sich selbst an Ort und Stelle begeben, um Hilfe eintreten zu lassen. Der Minister verlas sodann folgendes Telegramm der Kaiserin an den Kaiser aus Koblenz, der dasselbe ihm ins Abgeordnetenhaus gesandt hat: Der Rhein ist seit gestern Abend noch um 2 Fuß gestiegen und von oben wird gemeldet, daß in der Raingegend ein Wolkenbruch stattgefunden. Das Wasser steht in der Trinkhalle, im Schloßgarten dringt es jetzt von allen Seiten ein. Die Schiffbrücke ist zur Hälfte fortgerissen. In der Gastorgasse soll es ganz schrecklich aussehen. Unsere Orangerie im General-Commando steht unter Wasser. Es ist kein Ende abzusehen. Der Verkehr geräth immer mehr ins Stocken. Minister Puttkamer fügte hinzu, er werde sich sofort nach der Sitzung zum Kaiser begeben. Sollte es nöthig sein, daß des Ministers Reise nach dem Rhein nothwendig werde, so bitte er die Berathung des Stats auszusetzen.

Koblenz, 29. Nov. Minister v. Puttkamer ist um 11 1/2 Uhr hier eingetroffen und gleich nach Neuwied weiter gereist, wo die Noth am größten ist.

Mainz, 28. Nov. Die Stadtverordneten hielten eine Extra Sitzung wegen der Wasserstoth ab, es wurden Kommissionen gebildet. Vorläufig wurden 100 000 Mark bewilligt, außer 18 000 Mark vorhandener Fonds. Unterhalb der Stadt ist der Bahndamm gebrochen. Hierdurch sinkt momentan das Wasser. Pioniere helfen den Verkehr unterhalten. Sämmtliche Posten bleiben aus. Landposten sind nach Bingerbrück, Gonsenheim und Laudenheim eingerichtet, woselbst sie Bahnanschlüsse haben.

Mainz, 29. Nov. Von Bodenheim und Nackenheim laufen säreckliche Nachrichten hier ein. Mit rasender Gewalt stürzten sich die Wassermassen durch die Dammlücken und überflutheten die Dörfer vollständig. In Bodenheim sind 16 Häuser eingestürzt. Das Unterdorf steht vollständig unter Wasser. Die Bewohner mußten sich auf die Dächer flüchten und konnten nur mit Noth das nackte Leben retten. Pioniere und Infanterie sind von hier aus zur Hilfeleistung hingeeilt. Die Züge der Strecke Mainz-Worms fahren von Nackenheim aus. Von Nackenheim kann man durch die Weinberge hierher gelangen. Auf den Strecken Darmstadt-Mainz und Frankfurt-Mainz fahren die Züge bis Bischofsheim. Die Taunusbahn fährt bis Hochheim, von dort ist per Wagen hierher zu

kommen. Seit Nachmittag 1 Uhr fällt der Rhein langsam.

Maing, 29. Nov., Mittags 1 Uhr. In Bodenheim sind 30 Häuser eingestürzt, ein ähnliches Unglück wird aus Laubenheim gemeldet.

Bodenheim, 29. Nov., 6 1/2 Uhr Abends. Der Wasserstand ist schwankend. Die Hauseinstürze dauern fort. Große Verwüstung.

Neuwied, 28. Nov. Fast ganz Neuwied steht unter Wasser; sogar in die höchstgelegene (Hermaunstr.) Straße läuft es von 2 Straßen herein; alles ist in größter Aufregung; mindestens 100 Rähne fahren durch die Stadt, um den Einwohnern die nöthigen Lebensmittel zuzuführen; das Trinkwasser wird mit 20 Pfg. der Eimer bezahlt; die Noth ist groß. Viele Familien retteten heute Morgen nur ihr nacktes Leben.

Bonn, 29. Nov. Der Rhein ist seit gestern Abend um 20 Z. gefallen. Das Wetter klärt sich auf. Aus verschiedenen rechtsrheinischen, Bonn gegenüberliegenden Dörfern wurde gestern Abend an den h. Landrath telegraphirt, daß 490 Wohnhäuser unter Wasser stehen und die Vorräthe für Mensch und Vieh fast ganz vernichtet sind. Die Mitglieder der Hilfskomitees begaben sich heute früh auf einem Schraubendampfer in die nothleidenden Dörfer und brachten Lebensmittel, Wein und wollene Decken in die Häuser.

Köln, 29. Nov. Heute früh 5 Uhr erreichte der Wasserstand eine Höhe von 9,52 Mt. Seither ist die Fluth um einen Centimeter gefallen. Das Wetter ist ziemlich hell; es wird kälter. Bei dem eine Stunde unterhalb der Stadt gelegenen Dorfe Niehl erfolgte ein Dammbruch. Viele Ortschaften geriethen dadurch in große Noth. Auch aus Duisburg werden Dammbrüche gemeldet.

Köln, 29. Nov. Der Pegel zeigt 9,40 Meter. Infolge Dammdurchbruchs unterhalb Köln bei Niehl und Worringen sind mehrere Häuser fortgerissen worden; Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Düsseldorf, 29. Nov. Halb Düsseldorf steht unter Wasser, da auch die Düffel ausgetreten ist. Das Wasser steht in vielen Straßen 6 Fuß hoch, die Noth ist groß. Ein Neubau ist in Folge Unterspülung eingestürzt.

Landesnachrichten.

Altenstaig, 1. Dezember. Aus Anlaß des Wegzugs der beiden Herren Straßenbautechniker Mes und Kläger fand am Mittwoch Abend im „Löwen“ ein zahlreich besuchter Gesellschaftsabend statt, zu welchem Hr. Stadtschultheiß Walther eine Einladung hatte ergehen lassen. Hr. Stadtschultheiß Walther gab, indem er auf die erspriechliche Thätigkeit der beiden Herren beim Straßenbau, sowie auf deren gefällige Eigenschaften hinwies, den Gefühlen über das Scheiden derselben Ausdruck und brachte auf sie ein Hoch aus, das mit großem Beifall

aufgenommen wurde. Herr Kläger dankte hierauf für die ihm und seiner Familie in der Zeit ihres Hierseins von allen Seiten der Einwohnerschaft erwiesene Freundschaft und trank auf das Wohl der Anwesenden und die Stadt Altenstaig. Der Abend verlief in angenehmer Unterhaltung.

Gestern Abend versammelte sich der Kriegerverein und Viederkranz in der „Blume“ um die Gedächtnisfeier der Schlachten bei Champigny und Billiers zu begehen. In einer kurzen trefflichen Ansprache legte Hr. Kniefer die Gründe dar, welche uns Deutsche und speziell uns Württemberger gemahnen, stets und immer wieder sich dieser für die Geschicke des Vaterlandes bedeutungsvollen Tage zu erinnern, an welchen namentlich die württembergischen Truppen eine Probe ihrer Tapferkeit abgelegt haben. Sein Hoch auf Kaiser und Reich und auf die tapferen Krieger wurde mit Begeisterung aufgenommen. Für Hebung der Unterhaltung sorgte mit großem Fleiße der Viederkranz durch Gesangsvorträge volksthümlichen und patriotischen Inhalts.

Auszug aus der Geschworenenliste des Schwurgerichts Tübingen für das IV. Quartal 1882. Buob, F., Rothgerber in Nagold; Ghuis, M., Bauer und Gemeindepfleger in Oberkollwangen, O. Calw; Hanselmann, J. G., Kronenwirth und Gemeinderath in Martinsmoos, O. Calw; Keß, J. G., Bauer in Garweiler, O. Nagold; Lehre, G., Kunstmüller in Nagold; Röll, A., resp. Apotheker in Calw.

Das Befinden der zwei bei dem letzten Reutlinger Brande schwer verwundeten Feuerwehrmänner Dorn und Göbel ist laut „Schw. Krz.“ ein verhältnißmäßig ordentliches; es ist alle Hoffnung vorhanden, daß sie genesen werden. Die Familie des † Lauparter wird von der Centralunterstützungs-kasse eine jährliche Unterstützung bekommen; dieselbe beträgt nach den Statuten für die Wittve 250 M. und für jedes Kind 70 M., bis letztere erwachsen sind.

In Balgheim nahm ein Landjäger einen Handwerksburschen — seines wirklichen Zeichens ein Knecht — aus dem Oberamt Laupheim wegen Bettels und Mißbrauchs der öffentlichen Unterstützung fest. Bei seiner ersten Durchscheidung fand es sich, daß er nicht weniger als 49 M. 57 Pfg., darunter auch einige Goldstücke im Besitze hatte und nach wiederholter Durchscheidung fanden sich weitere 1 M. 50 Pfg. bei ihm vor — leicht möglich, daß dies alles von ihm erworben worden ist. Die Stromerei florirt ja prächtig, wie man in den Zeitungen von überallher, so z. B. heute von Ulm zu lesen bekommt, wo ein solcher Taugenichts damit prahlte, daß das Betteln noch lange nicht das schlechteste Geschäft sei, denn er habe jeden Tag wenigstens 1 M. 80 Pfg. zusammengebracht, dabei anständig gelebt und sei sein eigener Herr gewesen. Zugleich ließ der Bursche seinem Principal, der ihn eingestellt hatte, bei seinem alsbaldigen Verduften gegen die ihm geliebte gute Gewandung seine eigenen schlechten Kleider zurück. Leider, daß immer noch nicht der

„Haselnussene“ seine in solchen Fällen allein nur erspriechlichen Dienste thun darf!

Ulm, 28. Nov. Es ist nun auch aus den Reichslanden Elsaß die Erlaubniß zur Einführung der Ulmer Münsterlotterie eingetroffen. Es ist jetzt im deutschen Reich nur noch das Großherzogthum Baden, das den Münsterloosen den Eingang versagt.

Ulm, 29. Nov. Heute Vormittag kamen auf dem Bahnhof hier etwa 50 Kisten mit gemünztem Gold an und wurden in den bayerischen Postzug überladen. Die Kisten, mit Eisen beschlagen, trugen den Stempel des Credit mobilier in Paris und als Bestimmungsort Wien. Da die Absender in der Regel unter dem wirklichen Werth deklariren, so kann derselbe mit Sicherheit nicht angegeben werden, doch sollen es zwischen 20 und 30 Millionen Reichs-Mark gewesen sein.

In Bermaringen (Blaubeuren) wurden von dem Todtengräber auf dem Kirchhof bei Herstellung eines Grabes 8 alte Goldstücke im Werthe von etwa 100 M., ohne sonstige Reste beisammen gefunden. Die Vermuthung liegt nahe, daß ein um die Mitte des 16. Jahrhunderts dort begrabener Landsknecht die Münzen bei sich getragen habe.

Auch von der Jartgegend wird ein Fall von betrügerischer Befreiung vom Militärdienst berichtet. Ein junger Württemberger lebt mit seiner Mutter unter Vorbehalt des Staatsbürgerrechts schon lange in der nordwestlichen Schweiz. Als die Zeit seiner Einstellung zum Militär nahte, bat er, in dem Grenzbezirke eines deutschen Nachbarstaates zur Musterung zugelassen zu werden, was ihm auch gestattet wurde. Bei der Musterung wurde der betreff. Militärpflichtige „ausgemustert“ und die Befreiung des jungen Mannes vom Militär ausgesprochen. Später aber wurde ermittelt, daß der junge Württemberger gar nicht bei der Musterung erschienen war, sondern einen jungen Mann seines Alters, einen Cretin, um 100 Fr. gebunden hatte, für ihn bei der Musterung zu erscheinen. Das Gericht hat gegen den betrügerischen Rekruten Untersuchung eingeleitet; derselbe ist flüchtig.

In Neu-Ulm wurde einem Manne beim Sackaufziehen durch den Haken des Zugseils die Spitze eines Fingers der rechten Hand abgerissen, so daß eine Amputation des Fingers nöthig wurde. Es trat der Starrkrampf ein und nach wenigen Stunden war der junge Mann eine Leiche.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) Ein erschütternder Unglücksfall hat sich vor einigen Tagen in Aldingen zugetragen. Der 65 Jahre alte Schreiner Friedrich Haller wollte noch Abends, nachdem es schon dunkel geworden war, Garben von seiner Oberterme herunterwerfen, scheint aber dabei ausgeglitten zu sein, wobei er so unglücklich herabfiel, daß der Tod sofort eintrat. — Zu Wangen i. N. wurden einem Reisenden von seinem Schlafgenossen

Stern und Irrlicht.

Novelle von Wilhelm Jensen.

(Fortsetzung.)

Nun sah Geerdt nach Sivera umher, welche gesagt, daß sie ihn zur Bahnstation begleiten werde, allein sie befand sich nirgends um den Hof und kam auch nicht, so daß er noch eilig am Birkenwäldchen zur Kate der alten Jildow Corde hinunterlief.

Dort war sie ebenfalls nicht und die Großmutter wußte nicht, wo sie sei. Die Zeit verstrich und drängte den zur Abreise Gerüsteten auf den ziemlich langen Weg; er rief ein Duzend Mal, so laut er vermochte: „Bera!“ aber umsonst.

So mußte er sich denn entschließen, der Alten seinen freundlichsten Abschiedsgruß an das Mädchen aufzutragen, und daß er nie vergessen werde, wie gute Freunde sie allezeit von Kleinauf gewesen.

Dann wanderte Geerdt allein die Landstraße dahin, dem stillen Landbahnhof zu. Bald pfiß der Zug in der Ferne und kam und schnaubte mit dem Knaben davon. Zum erstenmal sah er selbst in einem der Wagen, die er täglich an seiner Heimath vorüberbrausen gesehen hatte.

Das Koupee war leer; er öffnete das Fenster und blickte hinaus. Die Felder rollten sich auf, wie langgewundene Schlangenleiber, es klapperte, stöhnte und fauchte um ihn her, in immer hastigeren athemstodenden Wirbeln drehte sich die Welt. Nur drüben tauchte jetzt ruhig die Kirche von Ditershude auf und kam heran, die bekannten Dächer ringsum und nun dort auch der Birkenhof am kahlen Waldsaum.

Plötzlich zuckten die Wimpern des Knaben aus der Ferne auf einen dunkeln Gegenstand dicht vor sich herunter. Da stand hart am Bahndamm Sivera Corde; der Wind stob durch ihr stahlfarbened Haar

und Sprühregen schlug ihr ins Gesicht. Durch ihn hindurch sahen ihre großen braunen Augen stumm herauf, sie winkte einmal mit der Hand und rief: „Lebwohl!“ und alles war vorüber. Nur der brausende Zug hämmerte unablässig einen Doppeltakt, auf den Geerdt Gebaur hören mußte. Deutlich klang er wie ein zweifelhafte Wort, wie das Wort, das Sivera gerufen. Zimmerfort: „Lebwohl — Lebwohl — Lebwohl —“

Dann hatte der Takt sich plötzlich verändert und hämmerte eben so unablässig drei Silben vor sich hin. Mit wirr betäubtem Kopf lauschte Geerdt — was war's? Sagte er raslos: „Die Wahre — die Wahre — die Wahre —?“

Nein — ein traumhaftes Lächeln gieng über die Lippen des einsamen Horchers. Das war's, nun verstand er's, und sein Herzschlag und sein Mund sprachen es in das Rasseln und Dröhnen des stiebenden Silzuges nach: „Adele — Adele — Adele —!“

* * *

Es war abermals Herbst, doch nicht der erste seit jenem, sondern auf drei Jahre sah Geerdt Gebaur zurück. Drei lange oder drei kurze Jahre? Wie er in der Dämmerung auf seinem, kaum mehr als ein Duzend Geviertschuh haltenden Dachzimmer dasah und vor dem Anzündenden der Lampe ein Weilschen von seinem Buch auf über die Ziegeldächer der kleinen Stadt nach den ziehenden Wolken sah, mußte er sich bestimmen, ob die Jahre lang oder kurz gewesen.

Beides, nun wie ein Augenblick und nun einem unendlichen, mühsam Schritt um Schritt durchmessenen Wege gleich. Wenn er zuvor gemußt, wie heiß, einsam, einsam, freud- und trostlos derselbe sei, würde er den Muth gehabt haben, ihn zu beginnen?

Er sah zurück auf die erste Stunde, wo er mit fünfzehn Jahren

800 M. gestohlen. Der flüchtige Dieb ist noch nicht eingefangen. — In dem Orte W. bei Blaufelden saß der Maurer H. Abends beim Kartenspiel und Bispertrock sorgfältig zugeknöpft im Wirthshaus. Als ihm hiebei nach und nach so heiß zu werden anfieng, daß ihm der Schweiß überall am Kopf hinunterrieselte, riethen ihm seine Kameraden, den Kittel auf- und sich hiedurch leichter zu machen; er aber wollte so lange nicht, bis ihm der Wirth die Knöpfe löste. Aber siehe, da kollerten sofort 20 Talglichter auf dem Boden umher, die der Brabe einem benachbarten Spezereihändler, dem er den Zimmerofen reinigte, gestohlen hatte. — Vergangene Woche kam das 4 1/2-jährige Knäblein des Bauern Hailer von Ottmannshofen auf eine schreckliche Weise ums Leben. Der Vater desselben, welcher vom Memminger Jahrmarkt zurückgekehrt war, hatte ihm ein Geschenk mitgebracht, welches er durch das Fenster des Erdgeschosses dem Kleinen überreichte. Hierbei machte derselbe eine rasche Wendung und stieß die brennende Erddlampe um, so daß sich alsbald die Flammen über die Kleider des Knaben ergossen und derselbe so verbrannt wurde, daß er binnen wenigen Stunden verschied. Die Augen des Kleinen waren gänzlich verbrannt. — Seit mehreren Tagen geht der größere Theil der Ulmer Schutzmannschaft in Civilkleidung, um dem Bettlerunwesen mit um so größerem Erfolg steuern zu können. Letzterer ist denn auch bereits eingetreten. — In Schramberg gerieth der Metzgerlehrling Christ. Weiser, ein braver, fleißiger Bursche, in die in Folge reichen Regens ziemlich angeschwollene Berneck und extrank.

Deutsches Reich.

Der heute Donnerstag (30. Nov.) im Reichstage stattfindenden 3. Berathung des Antrages Winterer u. Gen. wegen unter gewissen Modifikationen zulässigen Gebrauchs der französischen Sprache in den Sitzungen des elsässischen Landes-Ausschusses sind von allen Fraktionen Einladungen an ihre Mitglieder ergangen, sich vollzählig in Berlin einzufinden. Seitens der elsässischen Regierung werden Anstrengungen gemacht, ein negatives Votum des Reichstages bei der dritten Besung zu erreichen. Die „Tribüne“ schreibt, daß der Bundesrath bestimmt den Antrag abzulehnen werde und deutet an, daß die Annahme des Antrages die Auflösung des Reichstags sogar herbeiführen könne. (?)

— Eine seltsame Meldung bringt die „B. Z.“ aus Berlin. Dieselbe lautet: Wie wir hören, hat sich die Reichsmilitärverwaltung veranlaßt gesehen, einem großen Unfug zu steuern, der seit einiger Zeit die Sicherheit des Reichs zu gefährden droht. Es treiben sich nemlich viele in Civil gekleidete fremdländische Offiziere hier und allerwärts herum, die darauf ausgehen, militärische Geheimnisse in Erfahrung zu bringen. Die betr. Individuen sind der deutschen Sprache zum Theil vollständig, theils leidlich mächtig, und es ist das Bestreben der-

selben, sich bald hier, bald da in das Vertrauen von Personen zu setzen, von denen sie annehmen, es werde ihnen dieses oder jenes spezifisch Militärische auf amtlichem Wege, oder sonstwie durch Bekannte, zugänglich gemacht. Wir bemerken ausdrücklich, daß der Verdacht besteht, das Reich sei ganz plötzlich von einer großen Zahl verdächtiger Individuen heimgesucht, und solcherlei Personen gefalle nicht etwa bloß der Aufenthalt in Festungen oder sonstwie militärisch wichtigen Orten, sondern es liege ihnen zum Theil daran, auf Umwegen allerhand in Erfahrung zu bringen. Es versteht sich ganz von selbst, daß unsere Militärs dergleichen Individuen von sich abzuhalten wissen, schon, da ihnen bekannt ist, daß jedwede Mittheilung an Unberufene strafbar bleibt; da indeß bei der allgemeinen Wehrpflicht jeder Deutsche mehr oder weniger in militärischen Dingen Bescheid weiß, so erscheint die Mahnung zur Vorsicht in der Unterhaltung mit Fremden über Dinge, die unser Landesvertheidigungswesen angehen, als eine Pflicht des Patriotismus. Die bisher als verdächtig erschienenen Individuen machen den Eindruck, daß ihre Muttersprache die französische sei. — Auch das „Berl. Tagbl.“ bringt heute eine ähnliche Mittheilung.

Frankfurt a. M. Demnächst wird hier ein eigenthümlicher Prozeß zur Verhandlung kommen. Kläger ist ein professionirter Heirathsvermittler, der für die durchaus nicht mehr junge Tochter der von ihm Verklagten einen Bräutigam besorgt hatte, ohne später die vereinbarte Provision zu bekommen. Die Verklagte gibt an, die Zahlung verweigert zu haben, weil der Heirathskandidat, nachdem er sie tüchtig angepöppelt, das Verlöbniß aufgehoben, und will ihrerseits das ausgeliehene Geld von dem Heirathsvermittler zurückhaben, das der Bräutigam nach ihrer Auffassung mit dem Kommissonär getheilt hat.

Frankfurt a. M., 29. Nov. Verschiedene junge Leute von hier, darunter ein kaum verheiratheter, hier etablirter Kaufmann, welche in die Militärdienstbefreiungs-Affaire verwickelt zu werden befürchteten, sind ausgewandert.

In Erlangen fand dieser Tage eine Sitzung des Comite's für Anlage einer elektrischen Eisenbahn nach Gräfenberg statt. Es wohnten derselben außer zahlreichen Landwirthen die ersten Verwaltungsbeamten der angrenzenden Bezirke bei.

Ausland.

Auf vierundzwanzig Millionen wird der Schaden geschätzt, den die unglückliche Bevölkerung der von den beiden Hochwasser-Katastrophen heimgesuchten Thäler von Tirol erlitten hat. Nebenbei gingen 51 Menschenleben zu Grunde. Angefichts dieser geradezu trostlosen Thatsachen ist die Summe von mehr als 1 070 000 fl., die bis Mitte vor. Monats an Spenden und Beiträgen eingelaufen war, nur eine verschwindende.

in diese Kammer eingetreten, um sich in einer fremden Welt sein Leben selbst zu gestalten, von keinem unterstützt, als vom eigenen Willen. Der mußte alles erlegen, was die andern Genossen auf der Schulbank des Gymnasiums um ihn her besaßen: Eltern, Geschwister, Freunde und Förderer, ein Heimathhaus, Liebe, Aufmunterung und Belohnung. Er war allein und hatte nichts als das eine, den Willen in sich.

So waren die Tage, die Monate, die Jahre gekommen, ohne Wechsel, als der immer neuen, doch immer gleichmäßigen Arbeit. Hatte der alte Dorfschulmeister zu Ottershude einstmals gesagt, der Knabe müsse ein Genie sein, daß er plötzlich wie spielend, die Schwierigkeiten der Rechenkunst zu bewältigen vermöge?

Der hoch aufgewachsene schlank Primaner mußte lächeln, wie es ihm ins Gedächtniß kam, doch ein leiser Hauch von Bitterkeit mischte sich in die Regung seiner Lippen. Er wußte, wie erdrückend schwer es ihm damals geworden und immer geblieben, bis auf den heutigen Tag, wie es eine Arbeit gewesen, unablässiger, härter, als ein Bauernknecht sie in Sonne und Regen vom Morgen bis zum Abend auf unfruchtbarem Ackerfeld durchzuringen vermag, ein Kampf mit immerdar sich neu aufreckenden, neu zu bewältigenden Gegnern und mit sich selbst. Aber er hatte siegen gewollt und war bis hieher gelangt.

Auch ein Kampf mit der Welt, mit den Gespenstern der Noth und Sorge; nicht allein mit dem heißen Durst nach dem geistigen Trunk, der ihn zum Sieg befähigen sollte, sondern mit dem gemeinen Hunger. Ungefähr für ein Jahr hätte bei äußerster Sparsamkeit die ihm zu Beginn unerschöpflich erschienene Hinterlassenschaft seiner Mutter für seinen Unterhalt ausgereicht, dann war das letzte Thalerstück aus dem Beutel verschwunden gewesen. Ab und zu traf eine kleine Geldsendung des Vaters ein, mit einem im Namen desselben vom Pastor Bigelius bei-

gefügten Gruße, denn Jans Gebaur hatte die Kunst des Schreibens nicht gelernt; aber er vermochte nur wenig zu schicken und es reichte ihm kaum aus, um die Hälfte des Nothwendigen an Nahrung und Wohnungsmiethe zu bestreiten.

Viele Wochen lebte der damalige Sekundaner fast nur von Brod und Wasser; es war eisiger Winter, er besaß kein Holz zum Heizen, aber im Birkenhof hatte er sich gewöhnt, beim Studiren der Kälte in eine Decke gehüllt zu troznen, und das kam ihm zu Hilfe. Doch schützte es ihn bei dem Mangel kräftigerer Kost nicht vor Erkrankung, und seine Wirthin eine alte, ebenso mittellose Frau, sah ihn täglich mit sorglicherem Blick an und sagte, daß er sich zu Grunde richte, wenn es so fortgehe. So lag er in rathloser Verzweiflung, denn als oberste Angst geistete die Unmöglichkeit sich ihm hinzu, das Schulgeld des nächsten Quartals zu bezahlen.

Da in der höchsten Noth brachte die Post ihm einen Brief des Pastors Bigelius mit einer Geldeinlage von so unglaublich hohem Betrag, daß er starr und ungläubig auf die Angabe des Couverts blickte, welches zweihundert Thaler enthielt.

In dem Briefe aber theilte der Pastor mit, die alte Wirthin habe ohne Geerdt's Wissen von der Hilflosigkeit und Krankheit desselben geschrieben und deshalb schicke sein Vater, der im Herbst eine ungewöhnlich günstige Ernte gehabt, ihm die einliegende Summe. Es möge ihm recht gut gehen, damit er nur bald davon gesund werde, das sei der Herzenswunsch Jans Gebaur's. Weiter etwas für ihn thun, ihm sonst helfen und rathen könne er ja nicht.

So war in einer, wenn auch für den Knaben selbst unbegreiflichen Weise, wie vom Himmel gefallen, der verzweiflungsvollen Noth für lange Zeit abgeholfen, und mit verzehnfachtem Eifer begann er wieder den Kampf nach dem vorgesezten Ziele. (Fortsetzung folgt.)

Prag, 27. Novbr. Bei den Gemeinbewahlen in der Josefstadt anstatt der wegen der bekannten Rede des Bürgermeisters ausgetretenen vier deutschen Stadtverordneten wurden sämtliche vom böhmischen Wahlkomite aufgestellte Kandidaten gewählt.

Als das Radikalste, was bisher in der Temperenz-Bewegung geleistet worden, ist wohl die Erklärung hinzustellen, welche von der Sekte der „Freien Methodisten“ auf einer kürzlich in Burlington, Iowa, abgehaltenen Convention angenommen wurde. In dieser Erklärung wird nicht nur die Fabrikation von Wein, Cider oder Bier und der Handel mit diesen Getränken aufs entschiedenste verdammt, sondern auch schon der Anbau oder Verkauf von Gerste und Hopfen für Brauzwecke und der Anbau, Gebrauch oder Verkauf von Tabak als eine Sünde gegen Gott und die Menschheit erklärt; und zwar als eine Sünde, wodurch jeder, der sich derselben in irgend einer Form schuldig macht, der „Mitgliedschaft in einer christlichen Kirche unwürdig wird.“

Handel und Verkehr.

Altenstaig. Schranken-Zettel vom 28. November.

Neuer Dinkel	8 10	7 60	7 10
Haber	6 50	5 71	5 —
Gerste	9 50	8 55	8 —
Weizen	10 15	10 20	9 60
Roggen	11 —	10 41	9 70
Linse-Gerste	8 50	7 35	6 20
Weißkorn	— —	10 —	— —

Viktualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 28. Novbr.
 1/2 Kilo Butter 85 Pfg.
 2 Eier 14 Pfg.

Vermischtes.

(Verdeutschung von musikalischen Kunstausdrücken), namentlich in Bezug auf Wagner'sche Opern:

- Solo = Alleingeschrei.
- Duett = Zweiwimselei.
- Terzett = Dreigurgelarbeit.
- Quartett = Vierspannige Rosarbeit.
- Pause = Ausschmauser.
- Fermat = Aushaltswunder.
- Ensemble = Worts-Spektakel.
- Finale = Weltuntergang, Donner und Blitz.

(Eine merkwürdige Historie) wird aus Ruhbach bei Vahr erzählt. Die Frau eines dortigen Sägmühlebesizers war in den Leerlauf gestürzt und konnte auf ihren Hilferuf trotz eifrigsten Suchens nicht gefunden werden. Auf einmal aber stand die Frau leibhaftig vor den Suchenden. Das Wasser hatte sie über 2 Wehre hinuntergeschwemmt; sie hatte aber wieder Boden unter die Füße bekommen und sich gerettet. Die Frau soll nur einen Beinbruch erlitten haben. Immerhin muß die Frau Müllerin eine robuste Person sein, wenn sie noch mit gebrochenem Bein den Heimweg antreten kann!

Altenstaig.

Anzeige & Empfehlung.

Mache hiermit einem verehrlichen Publikum in Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als

Herrenkleidermacher

niedergelassen habe und empfehle mich zahlreichen Aufträgen mit dem Bemerkten, daß ich für passenden und neuesten Schnitt garantire. Prompte und billige Bedienung zusichernd, ersehe um geehrtes Wohlwollen und zeichne

Hochachtungsvoll

H. Bühler,

wohnhaft im Hause des Hrn. Küfer Keppler.

Zugleich mache darauf aufmerksam, daß bei mir eine

reichhaltige Musterkarte

in Burkin und Kammgarnstoffen

zur Einsicht aufliegt.

Der Obige.

Altenstaig.

Chocolade

in verschiedenen Packungen,

feinst. schw. Thee

empfehl

Fr. Flaig, Conditior.

Restitutionschwärze

von Otto Sautermeister

zur obern Apotheke Rottweil

ist das vortrefflichste Mittel zum

Auffärben abgetragener dunkler

Kleider und Filzhüte.

In Flaschen zu 50 und 25 Pf.

zu beziehen von der Niederlage in:

Altenstaig Buchdr. Kiefer.

Calw beide Apotheken.

Dornstetten Apoth. Schwyer.

Ragold Apotheker Doffinger.

Spielberg.

9 Stück schöne halbenenglische

Milchschweine

verkauft nächsten

Mittwoch den 6. Dezember,

Mittags 1 Uhr.

Bäcker Brenner. bei

W. Kiefer.

Altenstaig.

Wollwaaren-Empfehlung.

Unterhosen für Herren, Frauen und Kinder.

Unterleibchen in Woll, Vigonia und Baumwolle.

Hemden in Flanell, halb- und Baumwolle.

dto. weiße mit Einsatz.

Hemdkragen in 2 Qualitäten.

Schlips & Cravatten von 20 J an.

Gummihosenträger gewöhnl. bis feinsten Qualität

Herrenschals in Seide und Halbseide.

dto. in Wolle, Halb- und Baumwolle.

Fanchons in Wolle, Mohair-(Gis)Wolle in allen

Farben und Preislagen.

Umschlagtücher in Wolle, Mohair-(Gis)Wolle.

NB. Durch direkte Bezüge aus den leistungsfähigsten Fabriken bin ich in den Stand gesetzt zu den *billigsten* Preisen zu verkaufen und lade zu zahlreichem Besuch freundlichst ein.

C. W. Lutz.

Filz- & Stoff-Unterröcke. Damenwesten.

Schürzen für Damen und Kinder, in Alpaca und

Orleans neuester Mode.

Korsetten in schöner Auswahl.

Handschuhe für Herren, Damen und Kinder.

Pulswärmer mit und ohne Perlen.

Kinderkittel, Röckchen, Kleidchen, Käppchen,

Strümpfe & Schuhe.

Unterkleidchen für Kinder jeden Alters.

Sturmkrappen.

Schälchen & Tücher um den Hals in Flanell,

Mohair-(Gis) u. anderer Wolle von 20 J an.

Bfalzgrafenweiler.
Langholz-Verkauf.
Die Gemeinde verkauft am **Samstag den 9ten Dezember, Nachmittags 2 Uhr** auf dem Rathhaus hier aus dem Gemeindefeld **Halben Abth. V.:**
186 Stück Langholz
9,50 Fr. I. Klasse,
33,97 " II. "
98,99 " III. "
30,85 " IV. "
und 40 Stück Säglöße.
Unter dem Langholz sind auch schöne Forchen.
Gemeinderath.

Altenstaig.
Mandeln, Citronat & Orangeat Citronen, Gewürze, Springerlesmehl, feinst. Backhonig empfiehlt in bester Qualität
Fr. Flaig, Conditior.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons
eine nach ärztlicher Vorschrift bereite Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohltuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.
Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf.
in **Altenstaig** bei Conditior **Chr. Burghard,** in **Ragold** bei **G. Schmidt.**

Melbourne 1881. — 1. Preis
Silberne Medaille.
Spielwerke
4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenpiel zc.
Spieldosen
2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Brief-Beschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Guis, Tabaksdosen, Arbeitsstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle zc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt
J. S. Sellen, Bern (Schweiz).
Nur direkter Bezug garantiert Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franco.
Buntpostkarte an
Mittags 12 Uhr 1881
C. W. Lutz
100 der schönsten Werte in

Schnitzbrod
in bekannter Güte empfiehlt
Fr. Flaig, Conditior.
Etiquettes
in diversen Größen zum Etiquettiren von Waaren sind stets vorrätig bei **W. Kiefer.**
Trauturter Goldkurs vom 30. November 1882.
2-Frauentücher M. 16. 16—20
Qualität Sovereigns 20. 28—33
Russische Imperiales 16. 68—73
Dufaten 9. 67—71
Dollar in Gold 4. 16—20

Altenstaig.
Wollwaaren-Empfehlung.
Unterhosen für Herren, Frauen und Kinder.
Unterleibchen in Woll, Vigonia und Baumwolle.
Hemden in Flanell, halb- und Baumwolle.
dto. weiße mit Einsatz.
Hemdkragen in 2 Qualitäten.
Schlips & Cravatten von 20 J an.
Gummihosenträger gewöhnl. bis feinsten Qualität
Herrenschals in Seide und Halbseide.
dto. in Wolle, Halb- und Baumwolle.
Fanchons in Wolle, Mohair-(Gis)Wolle in allen Farben und Preislagen.
Umschlagtücher in Wolle, Mohair-(Gis)Wolle.
NB. Durch direkte Bezüge aus den leistungsfähigsten Fabriken bin ich in den Stand gesetzt zu den *billigsten* Preisen zu verkaufen und lade zu zahlreichem Besuch freundlichst ein.
C. W. Lutz.